



IMPULSE 2026

Wirtschaftspolitische Vorschläge für ein wettbewerbsfähiges Südtirol



Herausgeber

© 2025 Handels-, Industrie-, Handwerks-, Tourismus- und Landwirtschaftskammer Bozen
Südtiroler Straße 60, I-39100 Bozen

Verantwortlicher Direktor: Alfred Aberer

Zugelassen beim Landesgericht mit Dekret Nr. 3/99

Nachdruck und sonstige Verbreitung - auch auszugsweise - nur unter Angabe der Quelle
(Herausgeber und Titel) gestattet.

Redaktion

Handelskammer Bozen

Zitierhinweis

Impulse 2026 – Wirtschaftspolitische Vorschläge für ein wettbewerbsfähiges Südtirol
Handelskammer Bozen (Hrsg.) (2025)

Informationen

WIFO – Institut für Wirtschaftsforschung
der Handelskammer Bozen
Südtiroler Straße 60, 39100 Bozen
T +39 0471 945 708
wifo@handelskammer.bz.it

IMPULSE 2026

Wirtschaftspolitische Vorschläge für ein wettbewerbsfähiges Südtirol

Südtirol befindet sich in einer Phase tiefgreifender Veränderungen. Die Herausforderungen der Gegenwart – vom strukturellen Fachkräftemangel über die digitale und ökologische Transformation bis hin zu den geopolitischen Unsicherheiten – erfordern entschlossenes, strategisches Handeln. Dazu müssen wir bestehende Stärken ausbauen, Spielräume im Rahmen der Autonomie konsequent nutzen und neue Wege mutig beschreiten.

Die Handelskammer Bozen begleitet diesen Prozess seit Jahren mit konkreten wirtschaftspolitischen Impulsen. Auch 2025 legen wir der Politik, der Verwaltung und der Gesellschaft ein aktuelles Maßnahmenpaket vor – ein strukturierter Vorschlagskatalog für die nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung Südtirols. Die Vorschläge greifen dabei zentrale Handlungsfelder auf, die für die Zukunft unseres Wirtschaftsstandorts entscheidend sind: Energie, Fachkräfte, Innovation, Digitalisierung, Mobilität, Raumordnung, Nachhaltigkeit, Wohnen und Verwaltung.

Mit diesem Papier möchten wir die Aufmerksamkeit auf die dringlichsten Herausforderungen lenken und gleichzeitig konkrete Lösungsansätze aufzeigen. Denn Zukunft entsteht dort, wo Wissen, Verantwortung und Gestaltungswille zusammenwirken.

Bozen, Oktober 2025



On. Dr. Michl Ebner



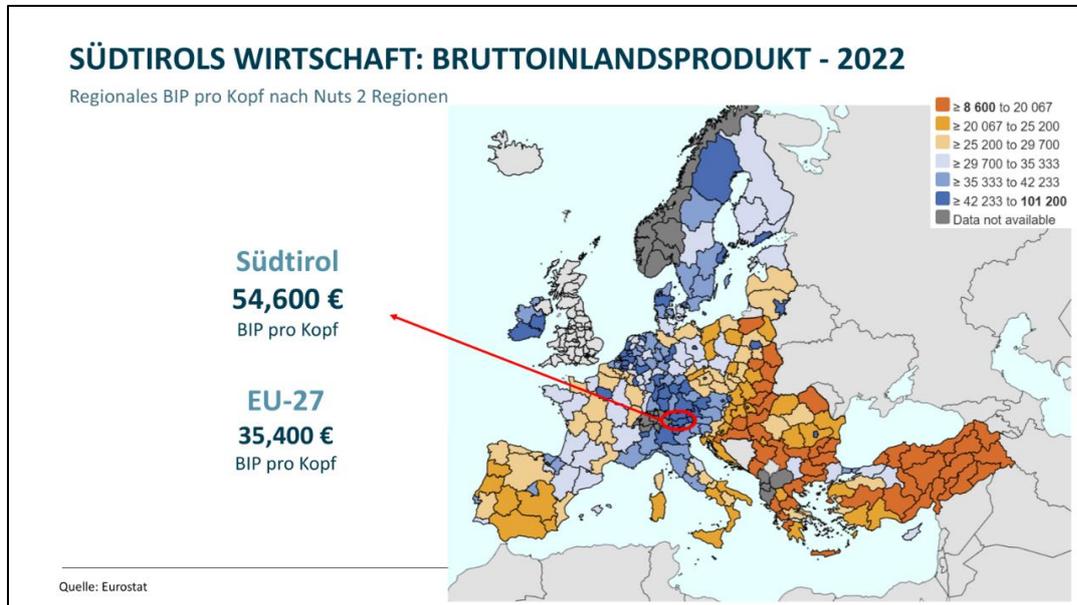
Dr. Sandro Pellegrini

Inhaltsverzeichnis

1.	Wirtschaftliche Herausforderungen Südtirols.....	5
a.	Stärken der Südtiroler Wirtschaft.....	5
2.	Wirtschaftspolitische Maßnahmen.....	9
a.	Fachkräfte sichern und entwickeln	9
b.	Erwerbsbeteiligung im Lebensverlauf erhöhen.....	11
c.	Regionale Wertschöpfung stärken	12
d.	Internationalisierung der Südtiroler Wirtschaft forcieren	13
e.	Öffentliche Investitionen, um den Standort nachhaltig zu verbessern	14
f.	Forschung und Innovation stärken.....	15
g.	Digitalisierung als Standortmotor nutzen.....	16
h.	Energie: Unabhängigkeit, Effizienz und Nachhaltigkeit sicherstellen	17
i.	Raumordnung wirtschaftsfreundlich gestalten.....	18
j.	Mobilität und Erreichbarkeit zukunftsfähig ausbauen	19
3.	Rahmenbedingungen.....	20
I.	Wohnen leistbar und zukunftsfähig gestalten	20
II.	Chancengleichheit durch Bildung und Vereinbarkeit sichern	20
III.	Soziale Sicherung neu denken – fair, tragfähig und zukunftsorientiert.....	21
IV.	Verwaltung effizient und wirtschaftsnah gestalten.....	21
4.	Fazit.....	22

1. Wirtschaftliche Herausforderungen Südtirols

Südtirol ist eine der wohlhabendsten Regionen in Europa. Dennoch steht die Region im internationalen Wettbewerb vor einer Reihe von Herausforderungen, die ihre langfristige Position beeinflussen könnten.



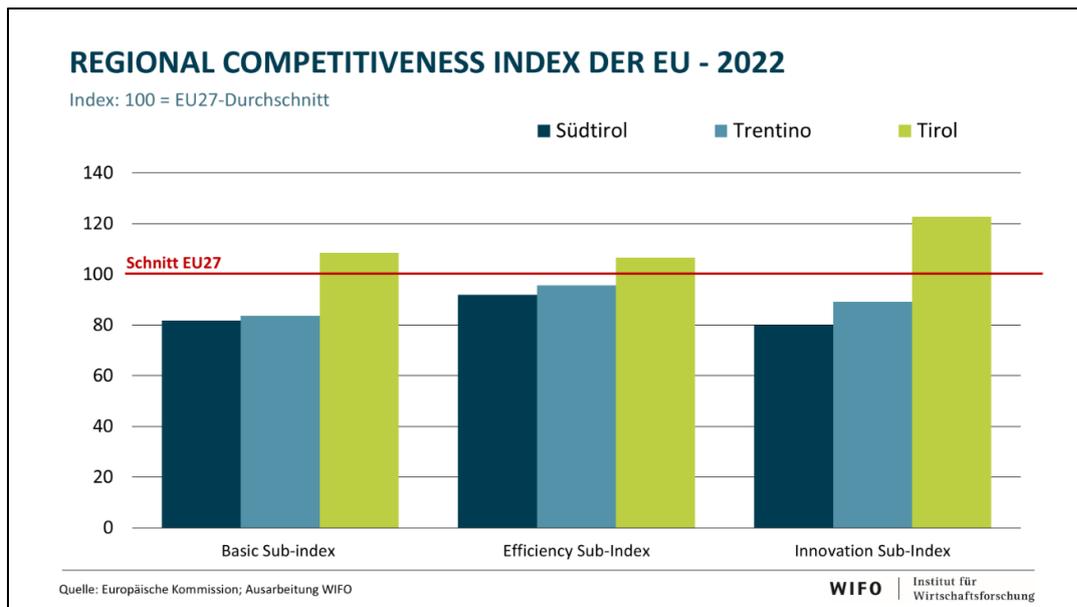
a. Stärken der Südtiroler Wirtschaft

- **Geografische Lage und Exportorientierung**
Südtirol liegt strategisch günstig im Alpenraum, nahe bedeutender Märkte in Norditalien, Österreich, Deutschland und der Schweiz. Viele Unternehmen sind stark exportorientiert und international wettbewerbsfähig.
- **Autonomie als wirtschaftspolitisches Werkzeug**
Die Selbstverwaltung und die Finanzautonomie sichern der Südtiroler Landesverwaltung einen bedeutenden Gestaltungsspielraum. Diese Instrumente ermöglichen die gezielte Stärkung des Wirtschaftssystems und fördern dadurch ein nachhaltiges Wachstum.
- **Gute Ausbildung und duales System**
Die duale Ausbildung mit starker Praxisorientierung und die gute schulische Bildung tragen dazu bei, dass Südtirol über gut ausgebildete Fachkräfte verfügt, was wiederum die Innovationskraft stärkt.
- **Hohe Lebensqualität und stabile politische Verhältnisse**
Südtirol profitiert von einer stabilen politischen Situation und einem hohen Lebensstandard, was die Region sowohl für Arbeitskräfte als auch für Unternehmen attraktiv macht. Die Autonomie verleiht Südtirol die Möglichkeit, eigene wirtschaftliche Maßnahmen zu setzen.

- ***Unternehmen mit starker Exportorientierung und Fokus auf Internationalisierung***
Das verarbeitende Gewerbe trägt entscheidend zum stetigen Exportwachstum bei, was dessen zentrale Bedeutung für den Außenhandel des Landes unterstreicht. Maschinen und Apparate, die Wintertechnologien, Elektrische Ausrüstungen, Nahrungsmittel und Getränke sind die wichtigsten Exportschlager der Südtiroler Industrie.
- ***Starkes Handwerk, agile Klein- und Mittelbetriebe (KMU)***
Die Wirtschaft Südtirols ist durch eine Vielzahl klein- und mittelständischer Handwerksunternehmen geprägt, die oft familiengeführt sind. Diese Unternehmen zeigen eine hohe Flexibilität und Innovationsfähigkeit. Sie tragen wesentlich zur wirtschaftlichen und sozialen Stabilität des Landes bei.
- ***Intakte bäuerliche Familienbetriebe***
Die Landwirtschaft sichert in Südtirol die periphere Besiedelung und Arbeitsplätze, pflegt die jahrhundertealte Kulturlandschaft und stärkt den sozialen Zusammenhalt, das Brauchtum und die kulturelle Identität des Landes.
- ***Einzelhandel sichert Nahversorgung***
Die flächendeckende Einzelhandelsstruktur in Südtirol stärkt die peripheren Räume und verbessert die Resilienz der Berggemeinden gegenüber der Abwanderung.
- ***Erfolgreicher Tourismus***
Der Südtiroler Tourismus bricht seit einigen Jahren Rekorde bei Ankünften und Übernachtungen, was an der starken Mischung aus Naturerlebnissen (Wandern, Wintersport), Kultur, Kulinarik und der kontinuierlichen Weiterentwicklung des Angebots liegt. Wichtige Faktoren für den Erfolg sind die Anpassung an Trends wie Luxusangebote, die Digitalisierung und die gezielte Weiterentwicklung der touristischen Produkte.

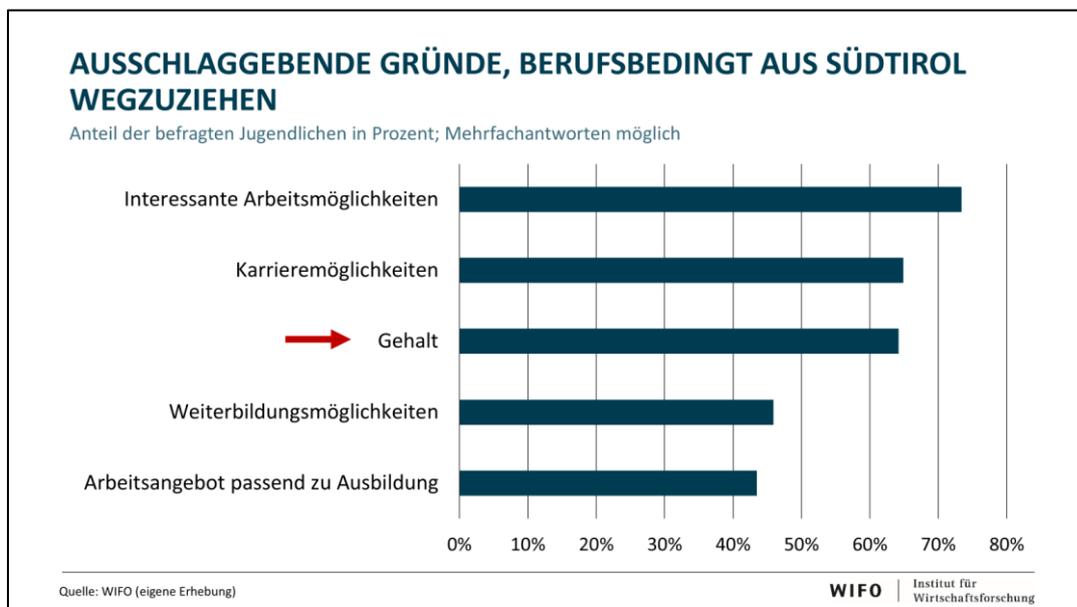
b. Schwächen und Herausforderungen

Betrachtet man die Daten des Regional Competitiveness Index der EU, so zeigt sich, dass Südtirol bezogen auf die Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich zu seinen unmittelbaren Nachbarn darunter liegt. Auch im Vergleich zum EU27-Schnitt, und das ist besorgniserregend, liegt die Wettbewerbsfähigkeit Südtirols deutlich darunter. Das hat verschiedene Ursachen:



- Viele Sektoren mit niedriger Produktivität***
 Der Anteil der Sektoren mit niedriger Produktivität ist in Südtirol hoch. Gleichzeitig sind die Standortkosten für die Unternehmen in Südtirol überdurchschnittlich hoch. In der Folge sind die Löhne im Vergleich zu unseren Wettbewerbern unterdurchschnittlich.
- Abhängigkeit vom Tourismus***
 Die starke Fokussierung auf den Tourismus macht die Region anfällig für externe Krisen (z. B. Pandemien, geopolitische Unsicherheiten, Klimawandel). Eine breitere wirtschaftliche Diversifikation wäre langfristig sinnvoll.
- Innovationshemmnisse und begrenzte F&E-Ausgaben***
 Im Vergleich zu anderen Regionen in unserer Nachbarschaft sind die Ausgaben für Forschung und Entwicklung (F&E) zwar eher gering. Die Innovationskraft vieler Südtiroler Unternehmen liegt jedoch eher in inkrementellen Verbesserungen und einem ständigen Wissenstransfer, der zu Prozess- und Marketinginnovationen beiträgt. Dadurch sind die Unternehmen in der Lage, mit dem technischen Fortschritt mitzuhalten und im Wettbewerb zu bestehen.
- Geringe Zahl technologischer Start-ups***
 Trotz einer aktiven Gründerszene fehlt es oft an Risikokapital, Mentoring-Strukturen und internationaler Sichtbarkeit. Viele Start-ups bleiben klein oder wandern ab.
- Wenige größere Unternehmen***
 Da es kaum große Industrieunternehmen gibt, fehlt auch eine treibende Kraft für forschungsintensive Innovationen auf internationaler Ebene.
- Spielräume durch Autonomie nicht voll ausgeschöpft***
 Insbesondere im Bereich der Steuerpolitik und bei der Deregulierung bestehen Gestaltungsspielräume, die nicht voll ausgeschöpft werden.

- **Löhne deutlich niedriger als im deutschsprachigen Raum**
Vergleicht man Südtirol mit Nordtirol, Bayern oder der Schweiz, so liegen die Löhne zum Teil deutlich darunter, obwohl die Lebenshaltungskosten ähnlich sind. Ein Grund dafür sind die hohen Standortkosten für die Unternehmen. Das erschwert die Wettbewerbsfähigkeit im Wettbewerb um Fachkräfte.
- **Hohes Preisniveau**
Die Lebenshaltungskosten – insbesondere Mieten und Immobilienpreise – sind in Südtirol sehr hoch. Dadurch sinkt die reale Kaufkraft, was insbesondere bei jungen Arbeitnehmer/innen zu Unzufriedenheit führt.
- **Brain-Drain und Fachkräftemangel**
Niedrige Löhne, ein hohes Preisniveau und geringe Karrierechancen tragen zu einem in den letzten Jahren zunehmenden Brain-Drain hochqualifizierter junger Südtiroler/innen bei. Gleichzeitig leidet Südtirol unter einem wachsenden Fachkräftemangel, insbesondere im technischen Bereich und im Gastgewerbe.



Die Wettbewerbsfähigkeit Südtirols geht aber über klassische ökonomische Kennzahlen wie das Bruttoinlandsprodukt oder die Exportquote hinaus und umfasst auch einen regen Unternehmergeist, intakte soziale Strukturen und kulturelle Offenheit.

Auch institutionell bietet Südtirol großes Optimierungspotenzial. International erfolgreiche Regionen zeigen, dass eine schnelle und unbürokratische Verwaltung entscheidend zur Wettbewerbsfähigkeit beiträgt. Hierfür ist es unerlässlich, Verwaltungsvorgänge konsequent zu digitalisieren, Verfahren transparenter und schneller zu gestalten und den Dialog zwischen Unternehmen und Behörden weiter zu stärken.

2. Wirtschaftspolitische Maßnahmen

a. Fachkräfte sichern und entwickeln

Der Fachkräftemangel zählt zu den größten wirtschaftlichen Herausforderungen, die alle Sektoren der Südtiroler Wirtschaft betrifft. Um Wohlstand und Wettbewerbsfähigkeit langfristig zu sichern, braucht es eine mehrdimensionale Strategie: von der gezielten Ausbildung über die Rückgewinnung ausgewanderter Talente bis hin zur aktiven Integration qualifizierter Zuwanderer/innen und der Stärkung lebenslangen Lernens. Folgende Aspekte sollten dabei berücksichtigt werden:

- Die duale Ausbildung ist weiter auszubauen – durch gezielte Imagekampagnen, eine bessere Abstimmung zwischen Betrieben und Schulen sowie die Einführung von Lehrlingsprämien für Unternehmen und Auszubildende in strategisch relevanten Berufen.
- Bei dualen Studiengängen wird in enger Zusammenarbeit mit Unternehmen praxisnahe Ausbildung mit akademischem Wissen verbunden. So können Fachkräfte gezielt für den regionalen Arbeitsmarkt ausgebildet. An der Freien Universität Bozen sollten bestehende duale Studiengänge ausgebaut und zusätzliche Angebote geschaffen werden.
- Um dem Brain-Drain entgegenzuwirken, braucht es attraktive Karriereperspektiven für qualifizierte junge Menschen – etwa durch attraktive Arbeitsplätze und die Förderung von zukunftsorientierten Unternehmen, welche eine leistungsorientierte Vergütung anbieten, die Work-Life-Balance fördern und eine moderne Führungs- und Arbeitskultur pflegen.
- Es gilt Unternehmen beim aktiven Talent Management zu unterstützen, damit es ihnen gelingt neue Mitarbeiter/innen zu finden, Talente gezielt zu fördern und die besten Mitarbeiter/innen zu binden.
- Die Willkommenskultur muss verstärkt werden. Das ist eine gesellschaftliche Aufgabe, die durch gezielte Maßnahmen forciert werden kann.
- Das Welcome-Center der Handelskammer Bozen ist eine wichtige Anlaufstelle für Südtiroler/innen im Ausland, die zurückkehren wollen und ausländische Fachkräfte, die auf dem Südtiroler Arbeitsmarkt Fuß fassen wollen. Diese Initiative muss gestärkt und ausgebaut werden. Zentral ist eine enge Vernetzung mit den Unternehmen und der öffentlichen Verwaltung.
- Die Anerkennung ausländischer Berufs- und Studienabschlüsse soll durch digitale Verfahren, transparente Kriterien und zentrale Stellen beschleunigt werden – in enger Abstimmung mit den EU-Standards.
- Der Ausbau der MINT-Bildung – insbesondere im Bereich digitaler und analytischer Kompetenzen – muss in allen Bildungsstufen systematisch erfolgen (z. B. über MINT-Labore, MINT-Förderpreise und Lehrerfortbildung).
- Future Skills befähigen dazu, mit dem raschen Wandel der Arbeitswelt umzugehen, weshalb sie gezielt entwickelt werden müssen. Zu den Future Skills zählen Kompetenzen, die es Menschen ermöglichen, neue Herausforderungen zu meistern, wie KI und Datenkompetenz, Kreativität, Resilienz und Collaboration.

- Die Vermittlung von digitalen Basiskompetenzen soll Bestandteil aller Aus- und Weiterbildungsangebote werden – auch in bestehenden Berufsfeldern wie Handwerk, Tourismus und Landwirtschaft.
- Lebenslanges Lernen ist eine zentrale Kompetenz in Zeiten radikaler Veränderungen. Es braucht innovative Lernangebote und Weiterbildungsmöglichkeiten. Entscheidend ist es, in Unternehmen eine Kultur zu etablieren, die selbstständiges Lernen und Offenheit für Veränderungen fördert.

b. Erwerbsbeteiligung im Lebensverlauf erhöhen

Angesichts des demografischen Wandels wird es für Südtirol zunehmend wichtiger, das verfügbare Arbeitskräftepotenzial effizienter zu nutzen. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Verlängerung der Lebensarbeitszeit – nicht nur im Sinne einer pauschalen Anhebung des Renteneintrittsalters, sondern durch flexible Übergänge in den Ruhestand, attraktive Rahmenbedingungen für längeres Arbeiten und gezielte Anreize zur Ausweitung der Arbeitszeit. Ziel ist es, das Arbeitsvolumen zu stabilisieren, den Fachkräftemangel abzufedern und gleichzeitig individuelle Lebensphasen besser zu berücksichtigen. Folgende Maßnahmen sind hierfür empfehlenswert:

- Flexible Übergänge in den Ruhestand ermöglichen, z. B. durch Modelle wie Altersteilzeit, Teilrente oder sukzessive Stundenreduktion bei Erhalt von Know-how im Betrieb.
- Anreize für längeres Arbeiten schaffen – etwa durch steuerliche Erleichterungen, höhere Rentenansprüche bei späterem Austritt oder gezielte Förderungen für Betriebe, die ältere Mitarbeitende weiterbeschäftigen.
- Erwerbstätigkeit über das gesetzliche Pensionsalter hinaus durch Bürokratieabbau und klare arbeitsrechtliche Rahmenbedingungen erleichtern.
- Wechsel von Teilzeit auf Vollzeit durch verstärkte Kinderbetreuung, Pflegeunterstützung, flexible Arbeitszeitmodelle und Homeoffice fördern – insbesondere für Frauen im mittleren Erwerbsalter. Wichtig ist auch, das Angebot von unterschiedlichen Teilzeitmodellen zu ergänzen.
- Fehlanreize in den sozialen Sicherungssystemen müssen vermieden werden, damit sich Arbeiten für alle lohnt.
- Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz systematisch ausbauen, um Erwerbsfähigkeit älterer Arbeitnehmer/innen langfristig zu sichern (z. B. ergonomische Maßnahmen, Prävention, Weiterbildung).
- Aufwertung von Erfahrung in Unternehmenskultur und Personalpolitik verankern, z. B. durch altersgemischte Teams, Mentoring-Programme und gezielte Weiterbildung für ältere Beschäftigte.
- Der Quereinstieg in wichtige Berufsprofile sollte vereinfacht und bestehende Hürden abgebaut werden.
- Die Arbeitsmarktintegration von NEETS („Not in Education, Employment or Training“) sollte durch geeignete Unterstützungsprogramme gezielt gefördert werden.

c. Regionale Wertschöpfung stärken

Die Förderung lokaler Wirtschaftsstrukturen ist ein zentraler Beitrag zu Nachhaltigkeit, Krisenresilienz und Identität. Stabile Nahversorgungsnetze, kurze Transportwege und regionale Produktion erhöhen die Versorgungssicherheit, reduzieren Abhängigkeiten und stärken die Wertschöpfung vor Ort. Südtirol kann hier gezielt Anreize setzen – durch nachhaltige Vergabepaxis, Stärkung der Kreislaufwirtschaft und Unterstützung regionaler Produzenten. Es empfiehlt sich, folgende Initiativen umzusetzen:

- Lokale Wirtschaftskreisläufe sind durch gezielte Förderprogramme, Netzwerke und Plattformen zu unterstützen – insbesondere im Bereich Landwirtschaft, Handwerk, Bauwirtschaft und Tourismus.
- Traditionelle Nahversorgungsstrukturen (z. B. Dorfläden, Bäckereien, Metzgereien) sollen durch gezielte Standortförderung aufrechterhalten und wiederbelebt werden.
- Die Kreislaufwirtschaft ist aktiv zu fördern – etwa durch Fördermodelle für Wiederverwertung, Reparatur-Initiativen, Abfallvermeidung und die Schaffung von Second-Life-Wertschöpfungsketten.
- Bei öffentlichen Ausschreibungen soll das Null-Kilometer-Prinzip verankert werden, um regionale Anbieter bei gleichwertiger Leistung systematisch zu bevorzugen – insbesondere bei der Beschaffung von Lebensmitteln, Bauleistungen und Dienstleistungen.

d. Internationalisierung der Südtiroler Wirtschaft forcieren

Die Südtiroler Wirtschaft steht in den kommenden Jahren vor tiefgreifenden Veränderungen. Globalisierung, Digitalisierung und geopolitische Verschiebungen verändern die Märkte rasant. Um Wohlstand, Arbeitsplätze und Wettbewerbsfähigkeit langfristig zu sichern, muss Südtirol die Internationalisierung seiner Wirtschaft konsequent und strategisch vorantreiben. Es ist deshalb notwendig die Stärken unserer Unternehmen – Qualität, Innovationskraft und regionale Verwurzelung – international sichtbar zu machen und gezielt neue Märkte zu erschließen. KMU bilden das Rückgrat der Südtiroler Wirtschaft, sind jedoch im internationalen Geschäft häufig mit strukturellen Hürden konfrontiert. Es ist deshalb wichtig:

- Den Zugang zu Exportfinanzierungen zu verbessern und Risiken über Garantien abzufedern.
- KMU beim Aufbau internationaler Vertriebskanäle und Partnerschaften zu begleiten.
- Spezifische Förderungen für Markteintrittsstrategien in Schlüsselmärkten zu intensivieren.
- Investitionen in E-Commerce-Strategien und digitale Exportplattformen zu unterstützen.
- Gezielt Programme zur Rückgewinnung von im Ausland tätigen Südtiroler Fachkräften zu entwickeln.
- Den Aufbau internationaler Forschungs- und Innovationspartnerschaften voranzubringen.

e. Öffentliche Investitionen, um den Standort nachhaltig zu verbessern

Ein wettbewerbsfähiger und resilienter Wirtschaftsstandort benötigt leistungsfähige Infrastrukturen, digitale Netze und zukunftsorientierte öffentliche Dienstleistungen. Der öffentliche Investitionsanteil im Landeshaushalt ist dabei ein zentraler Hebel zur Förderung von Produktivität, Klimaschutz, regionaler Gerechtigkeit und technologischer Modernisierung. Südtirol muss gezielt investieren, um bestehende Infrastrukturen zu ertüchtigen, neue Impulse zu setzen und langfristige Wachstumsbedingungen zu sichern. Folgende Maßnahmen werden empfohlen:

- Den Anteil an öffentlichen Investitionen im Landeshaushalt deutlich erhöhen – mit Schwerpunkt auf Bildung, Digitalisierung, nachhaltige Mobilität, Energieinfrastruktur und Gesundheitswesen.
- Investitionen in die Modernisierung öffentlicher Gebäude (z. B. Schulen, Krankenhäuser, Verwaltungsgebäude) mit Fokus auf Energieeffizienz, Barrierefreiheit und digitale Ausstattung forcieren.
- Infrastrukturprojekte in den Tälern priorisieren, um eine regionale Ausgewogenheit zu gewährleisten, z. B. durch Straßen- und Breitbanderschließung und Versorgungsnetze.
- Nachhaltige Mobilitätsprojekte beschleunigen, z. B. multimodale Verkehrsknoten, Elektrifizierung des Schienenverkehrs, sichere Radwegeverbindungen und Ladeinfrastruktur.
- Investitionsprozesse beschleunigen – durch schlankere Genehmigungsverfahren, bessere Projektsteuerung und gezielte Koordinierung zwischen Landesverwaltung und Gemeinden.
- Langfristige Investitionsstrategie entwickeln, die Prioritäten setzt und Wirkungskontrolle ermöglicht.
- Das mehrjährige Investitionsprogramm der Landesverwaltung muss evaluiert werden, um Infrastrukturen zu entwickeln, die den Wirtschaftsstandort Südtirol langfristig stärken können. Die Mittel für laufende Ausgaben im Landeshaushalt müssen zu Gunsten dieser Investitionen gekürzt werden.

f. Forschung und Innovation stärken

Die Innovationskraft ist der entscheidende Hebel, um Südtirols Wettbewerbsfähigkeit auch in Zukunft zu sichern. Das Land Südtirol hat im Bereich Innovation und Forschung bereits Fortschritte gemacht: einerseits durch Forschungsbeiträge an Unternehmen und den gezielten Aufbau von Forschungskompetenz und Forschungsinfrastruktur bei der Universität und den Forschungseinrichtungen, sowie andererseits durch gezielte Investitionen in Südtirols Wissenschafts- und Technologiepark NOI.

Angesichts globaler Megatrends wie Digitalisierung, Klimawandel und demografischem Wandel gilt es, weiterhin gezielt in Forschung, angewandte Entwicklung und die Verbreitung neuer Technologien zu investieren. Gerade in Zeiten von Fachkräftemangel können Automatisierung, KI und smarte Prozesse Produktivität sichern – insbesondere in personalintensiven Sektoren wie dem Tourismus, der Pflege oder dem Handwerk. Zur Umsetzung bieten sich folgende Maßnahmen an:

- Die Entwicklung von Arbeit 4.0 und 5.0 soll durch gezielte Innovationsförderung in Bereichen wie Robotik, KI, Prozessautomatisierung und Mensch-Maschine-Interaktion unterstützt werden – mit Fokus auf KMUs und regionale Dienstleistungssektoren.
- Der Forschungsstandort Südtirol ist durch Investitionen in bestehende und neue Einrichtungen, Technologietransferstellen und angewandte Forschung zu stärken. Gezielte Programme in den Bereichen grüne Technologien, erneuerbare Energien, Lebensmitteltechnologien, digitale Transformation und Automation sind hierfür ein mögliches Mittel.
- Die bestehenden Innovationsbeiträge des Landes sollen ausgebaut und anwendungsnäher ausgestaltet werden – insbesondere mit vereinfachten Zugängen für Start-ups und Pilotprojekte.
- Eine stärkere Vernetzung von Wirtschaft, Forschung und Bildung ist zu fördern, z. B. durch Innovationscluster, gemeinsame Forschungsplattformen oder Co-Working-Infrastrukturen für Spin-offs.
- Zukunftsstrategien müssen Megatrends berücksichtigen: Dazu zählen auf gesellschaftlicher Ebene Klimaresilienz, Ressourceneffizienz, digitale Gesundheit, nachhaltige Mobilität und soziale Innovationen. Aus wirtschaftlicher Sicht spielen die Themen Künstliche Intelligenz, Digitalisierung, Automatisierung und grüne Technologien eine hervorgehobene Rolle. Diese sollten als Querschnittsthemen in allen Förderlinien integriert werden.
- Finanzierungsformen für Innovationen und neue Geschäftsmodelle sollen gezielt weiterentwickelt werden – u.a. durch Innovationsfonds, Mikrofinanzierung, Beteiligungskapital und steuerliche Innovationsanreize für forschungsaktive Unternehmen.

g. Digitalisierung als Standortmotor nutzen

Die digitale Transformation betrifft alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche. Für Südtirol bietet sie die Chance, trotz begrenzter Ressourcen wirtschaftlich dynamisch, sozial inklusiv und verwaltungstechnisch effizient zu bleiben. Digitalisierung kann nicht nur den Fachkräftemangel abfedern, sondern auch neue Geschäftsmodelle und Arbeitswelten ermöglichen. Voraussetzung ist jedoch der gezielte Ausbau digitaler Infrastruktur, Kompetenzen und öffentlicher Dienste. Im Fokus stehen dabei insbesondere folgende Handlungsschritte:

- Die Digitalisierung wird in Zukunft alle Geschäftsmodelle der Unternehmen nachhaltig verändern. Es braucht deshalb ein professionelles Management dieser Veränderungsprozesse. Dazu müssen Landesverwaltung, Verbände, Universität und Unternehmen zusammenarbeiten und gemeinsam Strategien entwickeln.
- Die digitale Transformation von Unternehmen soll durch gezielte Beratungsangebote, Innovationsgutscheine, Förderprogramme und Weiterbildung für Digitalisierungsprojekte – insbesondere für KMU – vorangetrieben werden.
- Digitale Basiskompetenzen und Data Literacy sind in der gesamten Bevölkerung – von Schüler/innen bis Senior/innen – systematisch zu fördern. Besondere Aufmerksamkeit verdienen hierbei Berufsschulen, Umschulungsprogramme und Fachkräfte in traditionellen Branchen.
- Informatische Kompetenzen sind grundlegende Fähigkeiten, die in der zukünftigen digitalen Welt alle beherrschen müssen. Aus diesem Grund sollte EDV als Pflichtfach in allen Schulstufen eingeführt werden.
- Das E-Commerce-Angebot der Südtiroler Unternehmen, insbesondere im Handel, Tourismus und Handwerk, ist weiter zu stärken. Dazu sind Beratungen sowie niederschwellige Einstiegslösungen erforderlich, aber auch professionelle Unterstützung für Unternehmen, die im internationalen Wettbewerb mit einer hoch digitalisierten Konkurrenz stehen.
- Der Ausbau des E-Government muss beschleunigt werden. Digitale Verwaltungsservices (z. B. Online-Anträge und digitale Bauakten) sollen durchgängig nutzerfreundlich, mehrsprachig und barrierefrei gestaltet werden – mit klaren Zielvorgaben und einem digitalen Kompetenzzentrum für Gemeinden.
- Die flächendeckende digitale Infrastruktur (Breitband, 5G) ist prioritär in allen Landesteilen zu sichern, um gleichwertige Chancen für Bürger/innen und Betriebe zu schaffen.

h. Energie: Unabhängigkeit, Effizienz und Nachhaltigkeit sicherstellen

Südtirol steht vor der Aufgabe, seine Energieversorgung zukunftssicher und klimaneutral zu gestalten. Der Schlüssel dazu liegt in einem ambitionierten Ausbau erneuerbarer Energien und einer konsequenten Modernisierung der Netzinfrastruktur. Dabei gilt es, technologische Innovationen zu nutzen, regionale Potenziale auszuschöpfen und die energiepolitischen Spielräume im Rahmen des Autonomiestatuts gezielt zu nutzen. Es sind folgende Maßnahmen anzustreben:

- Das Südtiroler Stromnetz soll für die dezentrale Einspeisung erneuerbarer Energien und die Anforderungen der Elektromobilität modernisiert und besser an das europäische Hochleistungsnetz angebunden werden.
- Der Ausbau von Pumpspeicherkraftwerken zur Abdeckung von Spitzenlasten ist aktiv zu fördern, insbesondere durch Nutzung bestehender Speicherinfrastrukturen.
- Auch innovative Lösungen wie Floating-PV-Anlagen und Photovoltaik über Parkplätzen und Infrastrukturen (z. B. entlang von Straßen oder Eisenbahnen) sollen stärker berücksichtigt werden.
- Die Windkraft soll – unter Berücksichtigung landschaftlicher und ökologischer Aspekte – als ergänzende Energiequelle in geeigneten Zonen systematisch geprüft und pilothaft umgesetzt werden.
- Energiegemeinschaften sind als dezentrale Modelle der Eigenversorgung zu stärken. Dazu sind rechtliche Vereinfachungen, Beratungsangebote und Startförderungen für Betriebe, Gemeinden und Haushalte notwendig.
- Bestehende Kleinwasserkraftwerke sollen modernisiert und ökologische wie technische Potenziale ungenutzter Standorte erschlossen werden.
- Die Verfahren zur Erteilung und Erneuerung von Konzessionen bei Wasserkraftwerken sollten rascher abgewickelt und effizienter gestaltet werden.
- Eine Überarbeitung relevanter Gesetzestexte bezüglich der Nutzung von Energie – insbesondere Wassernutzungsplan und Gewässerschutzplan – sollte dringend in Angriff genommen werden. Dabei ist die Einbindung von Expert/innen erforderlich.

i. Raumordnung wirtschaftsfreundlich gestalten

Die Raumordnung ist ein zentrales Steuerungsinstrument für die nachhaltige Entwicklung Südtirols. Mit dem neuen Raumordnungsgesetz wurden wichtige Weichen gestellt. Nun gilt es, bei der Umsetzung die wirtschaftliche Entwicklung und den Flächenschutz in Balance zu bringen. Unternehmen brauchen auch in Zukunft ausreichend Raum für Innovation, Wachstum und Beschäftigung. Gleichzeitig sind Umwelt, Wohnraum und öffentliche Interessen zu berücksichtigen. In diesem Zusammenhang sollten folgende Maßnahmen verfolgt werden:

- Die Umsetzung des Raumordnungsgesetzes muss wirtschaftsfreundlich erfolgen: Gewerbeflächen sind vorausschauend zu sichern, Betriebsgebiete strategisch zu entwickeln und Flächenreserven zu mobilisieren – auch durch Nachverdichtung und Nutzung von Brachflächen.
- Für Unternehmen muss Wachstum planungssicher ermöglicht werden, etwa durch beschleunigte Genehmigungsverfahren, klare Nutzungskategorien und eine interkommunale Koordination der Flächennutzung.
- Betriebserweiterungen am Standort sollen prioritär erleichtert werden, etwa durch flexiblere Bebauungspläne, digitale Genehmigungswege und reduzierte Vorgaben bei Bestandsbauten.
- Raumordnungs- und Standortentwicklungsstrategien sind regelmäßig zu evaluieren und mit regionalen Wirtschafts-, Verkehrs- und Wohnraumpolitiken abzustimmen.
- Die Entsiegelung sollte bei der Gestaltung von Flächen, auch durch normative Vorgaben, vermehrt umgesetzt werden.

j. Mobilität und Erreichbarkeit zukunftsfähig ausbauen

Eine leistungsfähige, klimafreundliche und leistbare Mobilität ist eine zentrale Voraussetzung für wirtschaftliche Teilhabe, Lebensqualität und den ländlichen Raum. Südtirol steht vor zwei Herausforderungen: die Verringerung der Verkehrsüberlastung und eine nachhaltigere Gestaltung der Mobilität, ohne dabei Erreichbarkeit und Standortattraktivität zu gefährden. Die Verringerung von Überlastungen im Straßenverkehr reduziert nicht nur die hohen Kosten, die durch Staus verursacht werden, sondern erhöht auch die Sicherheit auf den Straßen und verringert die Umweltverschmutzung deutlich. Intelligente Mobilitätslösungen und multimodale Netze sind der Schlüssel zu einem vernetzten und emissionsarmen Südtirol. Auf strategischer Ebene erscheinen dabei folgende Schritte zielführend:

- Zentral ist die Sicherung und der Ausbau der Nord-Süd-Brennerachse, sowohl auf der Schiene als auch auf der Straße. Die Instandhaltungsarbeiten sind so zu gestalten, dass der Güter- und Personenverkehr möglichst wenig tangiert wird.
- Der Brennerbasistunnel ist zügig fertigzustellen und die Anschlussverbindungen und die Zubringerlinien sind bereits jetzt an die zukünftige neue Infrastruktur anzupassen.
- Für den immer schwieriger werdenden Güterverkehr über den Brenner ist eine wirtschaftsfreundliche Lösung in Zusammenarbeit mit den Unternehmensvertretungen auszuarbeiten.
- Den öffentlichen Nahverkehr gezielt ausbauen – insbesondere durch Verdichtung der Taktzeiten, barrierefreie Zugänge, neue Busverbindungen in peripheren Räumen und digitale Fahrgastinformationen.
- Die Förderung neuer Projekte der öffentlichen Verkehrsmittel, die nicht die Straßeninfrastruktur nutzen (Straßenbahnen, Seilbahnen, usw.). Diese würden eine Entlastung der Straßen ermöglichen und den Betrieb öffentlicher Verkehrsmittel, die die Straße beanspruchen (z. B. Busse), verbessern und einen positiven Effekt bewirken.
- Multimodale Knotenpunkte fördern, die Umstiege zwischen Bahn, Bus, Fahrrad und Sharing-Angeboten erleichtern – inklusive Abstellanlagen und Mitnahmemöglichkeiten.
- Erhöhung des Angebots an Sharing-Fahrzeugen: Autos, Fahrräder und Motorroller mit mehr Verleihstellen und einer einfacheren und flexibleren Nutzung.
- Emissionsfreie Mobilität vorantreiben: Förderung von E-Mobilität (u. a. Ladeinfrastruktur), aktiver Mobilität (Fuß, Rad) und betrieblicher Mobilitätskonzepte.
- Erhöhung der Sicherheit für alternative Mobilität: Einerseits sichere Rad- und Gehwege (breit, geschützt vor Autos), aber auch sicher im Sinne von Beleuchtung und geeignet für Schwächere, andererseits Erhöhung der Sicherheit der eigenen Fahrzeuge (bewachte/abgeschlossene Parkplätze).
- Auf die Reduzierung des Mobilitätsbedarfs einwirken, sowohl am Arbeitsplatz durch Homeoffice als auch in anderen Lebensbereichen, indem in allen Stadtteilen zugängliche Dienstleistungen angeboten werden.
- Verkehrsinfrastruktur modernisieren und Engpässe bei gleichzeitiger Berücksichtigung ökologischer und raumplanerischer Aspekte gezielt beseitigen.

3. Rahmenbedingungen

Neben den sektorspezifischen Maßnahmen müssen in Südtirol aber auch die allgemeinen Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches Wirtschaften verbessert werden. Dazu zählen die Wohnproblematik, die Bildungsgerechtigkeit, die Reform der sozialen Sicherungssysteme und eine Verschlankung der Abläufe in der öffentlichen Verwaltung.

I. Wohnen leistbar und zukunftsfähig gestalten

Ein funktionierender Wohnungsmarkt ist essenziell für die soziale Stabilität und wirtschaftliche Entwicklung Südtirols. Besonders Fachkräfte, junge Familien und ältere Menschen benötigen Zugang zu leistbarem, altersgerechtem und flexiblem Wohnraum.

- Leistbarer Wohnraum für Einheimische und zuziehende Fachkräfte durch gezielte Fördermodelle und klare Prioritäten in der Raumwidmung sicherstellen.
- Die touristische Nutzung von Wohnraum ist so weit wie möglich einzuschränken, um der einheimischen Bevölkerung leistbares Wohnen zu ermöglichen. Dazu braucht es systematische Kontrollen und geeignete steuerliche Anreize.
- Neue Miet- und Wohnmodelle (z. B. Co-Housing, Genossenschaftsmodelle, Zwischennutzungen) aktiv fördern sowie die bereits vorgesehenen Maßnahmen rascher umsetzen.
- Den sozialen und geförderten Wohnbau systematisch evaluieren und an aktuelle soziale und demografische Bedürfnisse anpassen.
- Wohnformen für alle Lebensphasen – vom betreuten Wohnen bis zu Mehrgenerationenprojekten – regional differenziert entwickeln.

II. Chancengleichheit durch Bildung und Vereinbarkeit sichern

Bildungsgerechtigkeit und soziale Teilhabe sind Grundpfeiler einer resilienten Gesellschaft. Südtirol braucht gezielte Maßnahmen zur Vermeidung von Bildungsabbrüchen und für lebenslange Bildungswege:

- Maßnahmen zur Vermeidung von Schulabbrüchen durch Frühintervention und individuelle Begleitung verstärken.
- Finanzielle Grundkenntnisse sind im Hinblick auf die Arbeitswelt, aber auch hinsichtlich der Absicherung im Alter für alle von größter Bedeutung. Deshalb muss die finanzielle Grundbildung in den Schulen aller Schulstufen verstärkt werden.
- Nachqualifizierungsangebote für junge Erwachsene ohne Abschluss und berufliche Anschlussfähigkeit gezielt ausbauen.
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch flexible Kinderbetreuung, Elternarbeitszeitmodelle und Unterstützungsangebote stärken.

III. Soziale Sicherung neu denken – fair, tragfähig und zukunftsorientiert

Die sozialen Sicherungssysteme sind das Rückgrat gesellschaftlicher Stabilität. Angesichts des demografischen Wandels, steigender Pflegekosten und veränderter Familienstrukturen steht Südtirol vor der Aufgabe, seine Sozialleistungen generationengerecht, finanzierbar und zielgerichtet weiterzuentwickeln. Eine finanziell tragfähige Sozialpolitik muss stärker auf Prävention, soziale Mobilität und flexible Unterstützung setzen – insbesondere für pflegende Angehörige, junge Familien und vulnerable Gruppen. Folgende Reformmaßnahmen sind anzustreben:

- Das Südtiroler Sozialleistungssystem muss auf den Prüfstand. Es braucht einen Kassensturz und eine Überprüfung aller Maßnahmen mit dem Ziel, Fehlanreize zu vermeiden und Leistungsanreize zu forcieren.
- Pflegefinanzierung absichern, z. B. durch einen Landespflegefonds und den Ausbau von Tages- und Kurzzeitpflegeangeboten.
- Familien mit Kindern durch flexible Kinderbetreuung gezielt entlasten.
- Soziale Leistungen systematisch an neue Lebensrealitäten anpassen.
- Soziale Absicherung für atypische Erwerbsverläufe (z. B. Selbständige, saisonale Beschäftigung) durch transparentere Beitragsmodelle und fairen Zugang zu Leistungen reformieren.
- Soziale Sicherung mit Beschäftigungsanreizen verknüpfen, etwa durch Kombi-Modelle von Erwerbs- und Transferleistungen oder gezielte Förderung von Wiedereinstieg und Teilzeitarbeiten.

IV. Verwaltung effizient und wirtschaftsnah gestalten

Eine leistungsfähige, digitale und transparente Verwaltung ist ein wesentlicher Standortfaktor. Der Abbau von Bürokratie und die Stärkung nutzerzentrierter Services müssen Priorität erhalten.

- Das Once-Only-Prinzip zügig umsetzen: Bürger/innen und Betriebe sollen Daten nur einmal übermitteln müssen.
- Die Verfahren der Verwaltungen müssen standardisiert werden. Dazu ist es notwendig unnötige interne Prozesse abzuschaffen und Doppel- und Dreifachkontrollen zu reduzieren.
- Datenbanken und Register vernetzen, um Prozesse zu beschleunigen und Medienbrüche zu vermeiden.
- Den Landeshaushalt durch Schwerpunktsetzung und Evaluierung bestehender Ausgabenprogramme entschlacken.
- Die Vorschläge für Einsparungen und Verschlinkungen aus dem Abschlussbericht zur Überprüfung des Landeshaushalts (sog. „Zeppa-Bericht“) sollten zeitnah konkret umgesetzt und durch die Vorgabe von Kennzahlen und Fristen validiert werden.
- Die Normenflut sollte durch eine systematische Gesetzesfolgenabschätzung, Sunset-Klauseln und eine klare Sprache eingedämmt werden.

- Bürokratieabbau bei Genehmigungen, Berichtspflichten und Kontrollen, insbesondere für Klein- und Mittelbetriebe, sollte beschleunigt umgesetzt werden.
- Die Instrumente der stillschweigenden Zustimmung und der zertifizierten Meldung des Tätigkeitsbeginns sollten vermehrt zum Einsatz kommen.

4. Fazit

Südtirol sieht sich im Jahr 2025 mit großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen konfrontiert. Der strukturelle Fachkräftemangel, die Alterung der Bevölkerung, die zunehmende Digitalisierung sowie die Notwendigkeit zur Dekarbonisierung stellen das Land vor einen tiefgreifenden Wandel. Gleichzeitig spüren Unternehmen einen wachsenden Druck durch geopolitische Unsicherheiten, volatile Energiepreise und internationale Wettbewerbsverschiebungen. Deshalb gilt es, die Stärken Südtirols – die hohe Lebensqualität, die Innovationskraft seiner Betriebe, die Autonomiekompetenzen und die starke Sozialpartnerschaft – gezielt auszubauen. Benötigt wird ein wirtschaftspolitischer Gesamtansatz, der Fachkräfteentwicklung, Innovationsfähigkeit, ökologische Verantwortung, regionale Resilienz und Verwaltungseffizienz miteinander verbindet. Nur durch entschlossenes Handeln, klare Prioritäten und eine sektorübergreifende Zusammenarbeit kann Südtirol seinen Wohlstand langfristig sichern.